

## DIE PETROGLYPHEN VON LAS PALMAS, CHIAPAS, MEXIKO

Von der altmexikanischen Felskunst sind vor allem figürliche oder symbolische Darstellungen der frühen und späten Hochkulturen bekannt. In jüngerer Zeit wurden olmekische Petroglyphen und Felsmalerien publiziert<sup>1</sup>. Krickeberg<sup>2</sup> bearbeitete vor allem die Felskunst der Tolteken und Azteken im mexikanischen Hochland. Die von den Verfassern 1972 auf dem Gebiet der Finca Las Palmas (Nordwest-Chiapas) entdeckte Petroglyphenzone nimmt eine wichtige Zwischenstellung unter der mexikanischen Felskunst ein, da es sich um künstlerisch primitivere Felsritzungen bzw. -reliefs handelt, die jedoch vermutlich aus dem „Spätklassikum“ stammen und deutlich von den Hochkulturen beeinflusst sind. Darüber wurde bereits auf der I.C.-Tagung im Mai 1975 in Hallein berichtet. Im folgenden sollen die wichtigsten Ergebnisse unserer Untersuchung zusammengefaßt werden.

Die Petroglyphen befinden sich auf über 60 Felsblöcken nahe eines Weges, der von der Carretera (asphaltierte Straße) Villahermosa–Malpaso zum Rio Grijalva führt. Die Ritzungen wurden meist ohne festes Schema verstreut auf den Steinen angebracht; nur in einigen Fällen läßt sich eine bestimmte Ausrichtung erkennen. Dagegen zeigen die zur Bearbeitung gewählten Steine eine klare West-Ost-Richtung, was der Ausrichtung der klassischen Kultzentren Mexikos entspricht. Die Motive bestehen aus geometrisch-abstrakten Figuren und einer großen Zahl von Mulden, sowie anthropomorphen Formen (Köpfe, Skelette) und einem Tierkopf.

Die vertikalen Muldenfolgen, die auf vielen Steinen auftreten, lassen an Stufen denken, die dazu benutzt wurden, auf die Oberfläche der Steine zu gelangen. Bei genauerer Untersuchung erscheint jedoch eine solche rein praktische Verwendung als höchst unwahrscheinlich (zumal in anderen Gegenden Mexikos wirkliche Treppenstufen unter Petroglyphen auftreten<sup>3</sup>): Die Muldenketten sind nicht immer bis nach unten durchgeführt; außerdem treten zwei derartige „Schälchen“ auf einem Stein auf, dessen Höhe lediglich 30 cm beträgt. Und schließlich sind die Mulden in einem Fall durch eine breite Rille verbunden. Einige Mulden auf der Oberfläche sind zum Teil mit einer Art Ausfluß versehen und mit Ritzlinien verbunden und lassen daher einen Flüssigkeitsritus vermuten; andere Interpretationen bleiben selbstverständlich offen. Das alles spricht jedoch dafür, daß es sich bei den Steinen um Altäre handelt. Ein Parallelbeispiel tritt in einer Höhle in Britisch-Honduras auf: Dort ist auf einem bearbeiteten Stalaktiten ebenfalls eine Kette vertikaler Schalen angebracht; auf der Oberfläche befindet sich eine weitere einzelne Mulde. In Übereinstimmung mit den Ergebnissen der Ausgrabung in der Höhle nimmt der amerikanische Archäologe Pendergast einen Wasserkult an<sup>4</sup>.

Die geometrischen Formen der Petroglyphen lassen sich naturgemäß nur schwer deuten; unter ihnen befinden sich jedoch sogenannte „Sonnenräder“ und Kreuze, beides Motive, die eine kultische Verbindung nahelegen. Auf eine religiöse Bedeutung der Petroglyphen weisen ferner die anthropomorphen Figuren hin, bei denen Schädel und Skelette Lebensdarstellungen gegenübergestellt sind. Die Einheit von Leben und Tod spielt in der Religion der altmexikanischen Kulturen eine wesentliche Rolle. Es kann sich bei den Herstellern der Petroglyphen allerdings nicht um Angehörige der Hochkulturen gehandelt haben – dafür sind die Ritzungen zu primitiv –, vielmehr um eine kulturell niedrig stehende Gruppe, die religiöse Vorstellungen der sie umgebenden Hochkulturen übernahm und verarbeitete. Dabei überrascht bei der Einfachheit der verwendeten Mittel die ursprüngliche Aussagekraft der Darstellungen.

Unter den anthropomorphen Figuren befinden sich auch zwei Enthauptungen: Bei der einen ist der Schädel vom Kopf abgetrennt dargestellt, bei der zweiten erscheinen anstelle des Kopfes gewundene Linien. In den mexikanischen Codices werden Enthauptungsszenen dargestellt, bei denen aus dem Rumpf des geköpften Opfers Blutströme schießen<sup>5</sup>. Die Felsritzung könnte ein analoges Beispiel für das in Mesoamerika weit verbreitete Enthauptungsritual sein.

Wer waren die Schöpfer dieser Felsbilder? Die Frage ist auf Grund der Petroglyphen allein nicht zu klären. Es könnte sich um eine einfache Dorfgemeinschaft gehandelt haben, die von der Landwirtschaft (Maisbau) lebte. Architektonische Reste wurden in unmittelbarer Nähe der Petroglyphen nicht gefunden; aber es ist zu vermuten, daß sich in nicht allzu großer Ferne eine Ansiedlung befand. Darauf weist auch ein zweiter Petroglyphenfund hin: In etwa 300 m Entfernung von den anderen Steinen stießen wir auf mehrere Blöcke mit rillenartigen Einkerbungen, die vermutlich als Schleifsteine („sharpening stones“) zum Schärfen von Steinwerkzeugen dienten und sich deutlich von den Einritzungen der Kultzone unterscheiden. Wahrscheinlich befand sich an dieser Stelle und in der näheren Umgebung – nicht aber unmittelbar bei den Kultsteinen – das Wohngebiet.

In der weiteren Umgebung, in etwa 10 km Entfernung, liegt eine größere Ruinenstätte mit verfallenen Tempelpyramiden, Ballspielplätzen und Steinmonumenten. Dieses Kultzentrum (bei dem heutigen Dorf Lopez Mateos) stammt aus der Mittel- und Spätklassik und muß gleichzeitig mit der Petroglyphenzone benutzt worden sein, die u. a. durch Keramikfunde auf das Spätklassikum datiert werden konnte. Wahrscheinlich bezogen die Hersteller der Felsritzungen von dorthier wichtige kulturelle Anstöße. Andererseits liegt es nahe, daß eine wirtschaftliche bzw. politische Abhängigkeit zwischen den beiden Stätten vorlag, etwa in der Art, daß die zu den Petroglyphen gehörige Gemeinschaft im Kultzentrum von Lopez Mateos als Arbeitskräfte beim Bau der Tempel eingesetzt wurde.

Dies sind freilich Spekulationen. Fest steht jedoch, daß die Petroglyphen von Las Palmas ein einzigartiges archäologisches Beispiel der Wechselwirkung zwischen Hochkultur und einer primitiveren Volksgruppe geben<sup>6</sup>.

#### ANMERKUNGEN

- 1 GAY, Carlos: „Chalcacingo“ (Graz, 1971)  
GROVE, D. C.: „The Olmec Paintings of Oxtotitlan Cave, Guerrero, Mexico“ (Washington, 1970)  
EKHOLM-MILLER, S.: „The Olmec Rock Carving at Xoc, Chiapas, Mexico“ (Provo, Utah, 1973) u. a.
- 2 KRICKEBERG, W.: „Felsplastik und Felsbilder bei den Kulturvölkern Altamerikas“ Band II (Berlin, 1969)
- 3 z. B. beim Cerro del Chivo, Michoacán. Vgl. HYSLOP, John: „The Petroglyphs of Cerro del Chivo“ in „Archaeology“, Vol. 28, No. 1, S. 38–45 (New York, Jan. 1975)
- 4 PENDERGAST, D. M.: „A. H. Anderson's Excavations at Rio Frio Cave E, British Honduras (Belize)“ (Toronto, 1970)
- 5 vgl. MOSER, C. L.: „Human Decapitation in Ancient Mesoamerica“ (Washington, 1973)  
HELFRICH, Klaus: „Menschenopfer und Tötungsrituale im Kult der Maya“ (Berlin, 1973)
- 6 Eine ausführliche Publikation der Petroglyphen von Las Palmas ist in der Grazer Akademischen Druck- u. Verlagsanstalt in Vorbereitung.

**G. Weber und M. Strecker**

### **PETROGLYPHEN DER FINCA LAS PALMAS (CHIAPAS, MEXIKO)**

*Erstveröffentlichung. 1 Band, ca. 70 Seiten Text,  
Zusammenfassung in englischer und spanischer Sprache.  
Ca. 50 Bildtafeln, davon 2 Farbtafeln, Kartenskizzen,  
Bibliographie, Index. Format: 27 x 35,5 cm, Ganzleinen.*

*Vorbestellpreis bis zum Erscheinen:*

öS 700,– (ca. DM 100,–)

